

Christi Himmelfahrt

Bitttage

Bei der innigen Vereinigung mit dem göttlichen Heiland in der heiligen Eucharistie vernehmen wir die Worte, die er einst zu den Aposteln gesagt hatte: „Bittet nur und ihr werdet empfangen; suchet und ihr werdet finden; klopfet an und es wird euch aufgetan!“ Wir wollen, an Jesu göttliches Herz gelehnt, vor allem um mehr Liebe bitten. Göttliche Liebe muß die Seele erfüllen, die vom heiligen Tische hingeht zu den Arbeiten und Lasten des Tages . . . und dem Heiland Freude machen soll. „Sieh, o Herr, mit gütiger Huld auf unser Flehen“, läßt die Kirche in der Messe von den Bitttagen beten, „sieh auf unser Wünschen und Flehen, auf daß wir nach Empfang deines Sakramentes durch die daraus entspringende Tröstung bei unserer Bedrängnis in der Liebe zu dir wachsen.“

Und immer wieder sollen diese Worte der Ermutigung aus der Morgenandacht in die kommenden Stunden nachklingen: „Jeder, der bittet, empfängt, wer sucht, der findet, dem der anklopft wird aufgetan.“ In Schwäche und Bekommenheit, in Zweifeln und Mühsalen will ich mich gerne daran erinnern. Vertrauen auf Gott und mein armes Gebet nehme ich mir vom Altare meines Gottes, der in seiner zarten, reichen Erbarmung jederzeit geben will, der sich finden läßt, der dem Klopfenden öffnet.

Christi Himmelfahrt

Aufgestiegen ist Gott in Jubelsang, der Herr begleitet von Posaunenschall. Alleluja!“ (Ps. 46. Offertorium der Festmesse).

Vierzig Tage nach seiner Auferstehung ist Jesus in den Himmel emporgestiegen. Als Sieger über die Welt, über Tod und Hölle, kehrt er zum Vater zurück. Engelscharen singen ihm Jubellieder. Die Heiligen der Vorzeit begleiten ihn; sie sind der kostbare Schatz, den seine Erlöserliebe schon erworben hat. Vom Vater huldvollst empfangen und über alles geehrt, sitzt er „zur rechten Hand Gottes“ und besitzt auch als Mensch die höchste Macht im Himmel und auf Erden. Mit ihm ist die ganze Menschheit ausgezeichnet und zu göttlichen Höhen berufen.

Drunten auf dem Ölberg stehen noch die Apostel, unverwandt dem Heiland nachblickend. Unbeweglich harren sie an der Stätte aus, wo Jesus von ihnen schied, . . . völlig gebannt durch das Große, das ihre Augen sahen und noch mehr ihr Geist erbebend ahnte. Engel müssen sie wieder zu ihren irdischen Pflichten zurückrufen und mit der einstigen Wiederkehr des Erlösers trösten. Das „Alleluja“ im Herzen, bei allem Trennungsschmerz sich selbst vergessend ob des Triumphes Christi . . . gehen sie in die lärmende Stadt hinab . . .

Dies glorreiche, selige Ölbergsbild, ganz anders als das vom Gründonnerstag vor sechs Wochen, tragen wir heute opfernd und betend in unserer Seele. Und wir sehen daraus, daß Jubelsang das Ende alles Diesseits Schmerzes sein soll und der Engel Posaunenschall, der uns Christusfreunden schon aus der Ferne tönt, doch eigentlich alle Missetöne in unserem Leben übertönen muß. Mit dem großen himmlischen Heiland in



S. Röcher

„Aufgestiegen ist Gott im Jubelsang,
Der Herr, begleitet von Posaunenschall. Alleluja!“

Hingabe an des Vaters Willen verbunden „werden wir schon den Gefahren der Gegenwart entinnen und das ewige Leben erreichen“, (Stillgebet der Festmesse), das der heutige Festtag in so strahlender Frühlingssonne uns zeigt. Das Sehnen nach Gott, des Himmels Freud, entkräftigt jegliches Erdenleid!

—d—